

auszudrücken, dabei auch das einzelne Wort möglichst genau und seinen Gehalt ausschöpfend wiederzugeben, das aber nur so weit, wie es sich in jenen Rahmen fügt. Es soll also nicht wortwörtlich und damit undeutsch stammelnd, nicht in Papierdeutsch übersetzt ("mit Krieg überziehn", "nicht umhin können" - möglichst wenig "derselbe" oder substantivisches "dieser" oder "welcher" ...), nicht verflachend und trügerisch geglättet, nicht umschreibend erweitert oder verdunkelnd gekürzt, in altertümlicher Färbung oder manirierter Schönggeistigkeit wiedergegeben werden. Der Stil der Übersetzung soll dem des Originals nahekommen und auf den Leser ähnliche Wirkung ausüben wie der lateinische.

Daher soll auch der Periodenbau nur dort, wo er sich wegen seiner Breite, Umständlichkeit und Verschachtelung nicht übernehmen läßt, etwas aufgelockert und aufgelöst, dabei aber sein Umfang gekennzeichnet werden: es dürfte sich empfehlen, nur an seinem Ende einen Punkt zu setzen, zwischen seinen koordinierten Sätzen aber Semikolon; die innere Abhängigkeit seiner einzelnen Glieder durch entsprechende Konjunktionen anzudeuten. Im Deutschen soll auf diese Weise der Unterschied zwischen dem lateinischen Stil mit kurzen Sätzen und dem mit langen Perioden zum Ausdruck kommen.

5. Man wird auch nicht ohne einige Sprachuntersuchungen auskommen. Das Mittellatein besitzt eine ganze Reihe Eigenheiten, durch die es in fast jedem Werk vom römischen Latein abweicht. Aber die einzelnen Autoren verhalten sich darin ganz verschieden: der eine läßt ihnen kaum Raum, der andere um so größeren, der eine nimmt sich diese an, der andere jene usw. Sie müssen daher bei jedem Autor für sich festgestellt werden, d.h. ob er neben dem Perfekt oder stattdessen Imperfekt, Praesens oder Plusquamperfekt als Tempus der Erzählung verwendet, vel und seu im Sinne von "und", curare, facere mit Infinitiv für "lassen", coepisse, velle, posse, debere, videri, constat mit Verb als Umschreibung dieses Verbs, satis oder nimis für "sehr", Ablativ des Gerundiums im Sinne des Partizips Praesentis, ille, iste für den bestimmten oder unus, quidam für den unbestimmten Artikel, Reflexivpronomen nicht-reflexiv, praesens, praefatus uä. fürs demonstrative Pronomen udgl.

6. Die E i g e n n a m e n. Die Namen der Orte, die noch heute bestehen, werden in der jetzigen Form eingesetzt, also nicht Walmirstidi, sondern Wolmirstedt; nicht Lunduna, sondern London; nicht Magada-, Mede- oä. burg, auch nicht Parthenopolis, sondern Magdeburg; nicht Cantara, sondern Canterbury, nicht Argentina, sondern Straßburg usw. Bei den Orten, die heute nicht mehr existieren, die mit einem heutigen nicht mehr zu identifizieren sind oder deren Lage nicht zu klären ist, wird die im Latein überlieferte Form unverändert übernommen.

Entsprechend ist bei den Land-, Insel-, Flur-, Gebirgs- und Flußnamen zu verfahren, also nicht Teutonia, Germania, Alemannia, Cis- oder Transalpina oder -montana, sondern Deutschland; nicht Selon, sondern Seeland; nicht Hevellun, sondern Havelgau, nicht Efflia, sondern Eifel, nicht Mosa, sondern Maas usw. Die Personennamen sind ähnlich zu behandeln, ihre Modernisierung ist aber vorsichtiger zu handhaben. Also nicht Henricus, Uodalricus, Eparhardus, Sigifridus, sondern Heinrich, Ulrich, Eberhard, Siegfried ..., nicht Hrot-, Ruodbert, sondern Rotbert. Zu belassen sind Namen wie Adalbero, -bold, -dag, -ger, Hruotrat, -hilt, Thiat-, Theotgrim uä.; hier, wo die Namen heute nicht mehr üblich sind oder ihre heutige Form nicht sicher zu erkennen ist, soll nur die angehängte lateinische Endung -us oder -a gestrichen werden.